

Wirtschaft

3 Monate

in Folge ist das KOF-Konjunkturbarometer nun gesunken. Der von der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich berechnete Frühindikator für die Schweizer Wirtschaft ging im Juni um 0,2 auf 93,6 Zähler zurück, wie diese gestern mitteilte. (sda)

Aktien Top

LumX Group	0.11	+11.22%
Perfect N	0.02	+11.11%
Airopack Tec N	0.06	+8.3%

Aktien Flop

Asmallworld	2.09	-7.52%
Starrag Gr. N	51.5	-4.63%
Cicor Tec. N	53	-3.46%

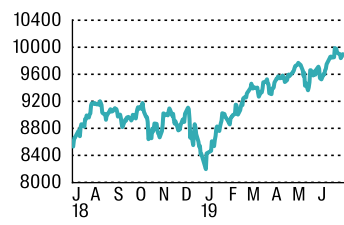
Devisen und Gold

Dollar in Franken	0.9755	-0.12%
Euro in Franken	1.1097	-0.05%
Gold in Fr. pro kg	44 061	+0.32%

Zinssätze in %

Geldmarkt	27.06.	Vortag
Fr.-Libor 3 Mt.	-0.7272	-0.7272
Fr.-Libor 6 Mt.	-0.6922	-0.6884

SMI +0.39%
9898.24



Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd 29062019

Ein Visionär soll ihn ersetzen.

Axpo-Chef Andrew Walo verlässt den Energiekonzern bis spätestens Ende Jahr. 14



«Libra ist gut, aber es braucht Strassen»

Zug Die Handelsbeziehungen der Schweiz mit afrikanischen Ländern sind bescheiden. Für Aufschwung könnten neue Bezahlösungen sorgen. Noch wichtiger aber scheint die Entwicklung der Infrastruktur in Afrika.

Raphael Bühlmann

Gerade einmal 5,2 Milliarden Franken beträgt das Handelsvolumen der Schweiz mit afrikanischen Ländern. Das entspricht einem Anteil von 1,3 Prozent am gesamten Aussenhandel. Dabei konzentrieren sich die Beziehungen auf wenige Hotspots des Kontinents. Ein Drittel des wertmässigen Warenumschlages entfällt allein auf Südafrika. Zählt man Ägypten, Nigeria, Marokko, Tunesien und Algerien dazu, kommt man auf drei Viertel des Volumens. Und was passiert in den restlichen 49 Ländern?

Am gestrigen Africa Business Day stand diese Frage im Zentrum. Der durch den Swiss-African Business Circle organisierte Event fand auf dem Siemens-Campus in Zug statt. Bereits der COO von Siemens Smart Infrastructure und CEO von Siemens Schweiz, Mathias Rebellius, unterstrich in seiner Begrüssungsrede die Aktualität der Veranstaltung: «Es ist der richtige Zeitpunkt, um über die Beziehungen zwischen der Schweiz und Afrika zu sprechen.»

China sichert sich mit Investitionen Rohstoffe

Gemeint hat Rebellius, dass sich der afrikanische Kontinent in einem ökonomischen Umbruch befindet. Neue Technologie und die Digitalisierung, die die Welt näher zusammenrücken liessen, seien ein Vorteil für Afrika. Immer wieder wurde gestern das Beispiel der neuen Facebook-Währung «Libra» genannt. Der als sicher und von Kursschwankungen unabhängig angepriesene Geldtransfer soll die Entwicklung



Die chinesische Baufirma China Wu Yi erweitert eine Strasse nördlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi.

Bild: Daniel Irungu/EPA (9. April 2019)

des Kontinents vorantreiben. Doch Fintech ist das eine. Strassen, öffentlicher Verkehr oder sichere Gebäude das andere. Denn Afrika lebt nach wie vor vom Verkauf von Bodenschätzen und Commodities. In Richtung der Schweiz heissen die drei Exportschlager fossile Energien, Agrarprodukte und Textilien. Sie machen drei Viertel der aus Afrika importierten Güter aus. Und für deren Förderung, Abbau, Transport und die Weiterverarbeitung braucht es vor allem Infrastruktur. Hier besteht in Afrika nach wie vor massiver Nachholbedarf. Die Entwicklungsbank schätzt das jährliche Infrastrukturdefizit auf 68

Die wichtigsten Handelspartner der Schweiz in Afrika

Goldhandel nicht eingerechnet (2017)

Südafrika	19%
Ägypten	18%
Nigeria	14%
Marokko	10%
Tunesien	8%
Algerien	7%
Libyen	5%
Kenia	3%
Ghana	2%
Äthiopien	2%

Total Handelsvolumen 5,2 Mrd. Franken
(ohne Gold, 2017)

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung / Grafik: mop

bis 108 Milliarden US-Dollar. Und der Run auf die Rohstoffe wird immer heftiger. Genau das sei der Knackpunkt für die Zukunft.

Deji Alli, Vorsitzender und CEO von Mixta Africa, einer Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die in Afrika getätigten Investitionen auf ihre Nachhaltigkeit zu prüfen, zieht dazu eine eher durchgezogene Bilanz. Vor allem China investiere nach wie vor unglaubliche Summen in die Infrastruktur. Dies mit der klaren Absicht, sich die Rohstoffvorräte langfristig zu sichern. «Die Regierungen der jeweiligen Länder haben keine Strategie», konstatierte Alli ges-

tern in Zug. Ebenfalls kritisch sieht der Nigerianer, dass China seine Direktinvestitionen ausschliesslich mit Regierungen verhandelt. «Eine sonst übliche und von uns gern gesehene Private-Public-Partnership kommt für die Verantwortlichen in Peking nicht in Frage.» Dabei sei die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor eines der wichtigsten Kriterien für ein nachhaltiges Investment.

Gelder aus der Schweiz nehmen deutlich zu

«Wenig nachhaltig investiert» – ein Vorwurf, den sich jüngst auch ein Zentralschweizer Unternehmen in Afrika hat gefallen lassen müssen. Nachdem Bundesrat Ignazio Cassis im Januar vor Ort eine Glencore-Kupfermine in Sambia für deren Ausbildung gelobt hatte, hagelte es Kritik von Nichtregierungsorganisationen. Die Richtwerte für Schwefel-dioxidemissionen sollen deutlich überschritten worden sein. Glencore hat Teile der Mine in der Zwischenzeit geschlossen.

Insgesamt investieren Schweizer Unternehmen heute deutlich mehr in Afrika. Laut dem Swiss-African Business Circle haben sich die Direktinvestitionen auf dem Kontinent in den letzten 15 Jahren auf rund 13,5 Milliarden Franken verdreifacht. Investieren tut unter anderem auch das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. Dessen Vertreter Jürg Sprecher betonte gestern, dass die Infrastruktur nach wie vor der wichtigste Meilenstein in der Entwicklung Afrikas ist. «Libra ist gut, aber es braucht Strassen», so Sprecher.

Aluflexpack startet ordentlich an der Schweizer Börse

Verpackungen Der erste Handelstag verlief für den schweizerisch-kroatischen Verpackungsspezialisten erfreulich, die Aluflexpack-Aktien waren gefragt. Mit dem eingenommenen Geld will man wachsen.

Für den Börsenneuling Aluflexpack hat das Abenteuer an der Schweizer Börse gut begonnen. Die Aktien des Verpackungsherstellers sind gestern mit einem Kurs von 22.10 Franken in den Handel gestartet und zogen im Verlaufe des Tages an. Zu Börsenschluss kosteten die Titel 22.50 Franken das Stück, was einem Plus von 1,8 Prozent entspricht.

Die Papiere waren zu je 21 Franken ausgegeben worden. Damit lagen sie aber am unteren

Ende der von 20 bis 26 Franken reichenden Angebotsspanne. Händlern zufolge war der Börsengang wenig spektakulär.

Bekannte Namen als Kunden

Die schweizerisch-kroatische Firma hat mit dem Sprung aufs Börsenparkett in Zürich und der Ausgabe von 7,3 Millionen Aktien 153,3 Millionen Franken eingeammelt. Mit diesem Geld will Aluflexpack vor allem seine Pro-

duktionskapazitäten in Europa ausbauen, die Produktion automatisieren und Zukäufe tätigen.

Das im aargauischen Reinach ansässige Unternehmen war vor dem Gang an die Börse im alleinigen Besitz der Industrie-gruppe Montana Tech Components (MTC) des österreichischen Investors Michael Tojner. MTC steigt nun teilweise aus, will aber Mehrheitsaktionärin bleiben. Der Streubesitz soll, wenn auch die Mehrzuteilungs-

option von 10 Prozent ausgeübt wird, bei 46,4 Prozent liegen.

Aluflexpack produziert – unter anderem mit der Tochterfirma Process Point Service (PPS) in Einsiedeln – Aluminiumverpackungen für Kaffee und Tee, Pharmaprodukte, Tierfutter und Lebensmittel. Im Werk im Kanton Schwyz werden pro Jahr rund 1 Milliarde Kaffee kapseln für den internationalen Konzern Jacobs Douwe Egberts (JDE), den Marktführer im Kaffee-geschäft

in Deutschland, hergestellt. Zu den weiteren bekannten Aluflexpack-Kunden gehören im Lebensmittelbereich etwa Nestlé, Dr. Oetker oder Ferrero und im Pharmabereich Novartis, Bayer, Pfizer oder Sanofi.

1 Milliarde Kaffee kapseln aus Einsiedeln

Das Unternehmen, welches operativ von Kroatien aus geführt wird, beschäftigt an vier Standorten in Kroatien sowie je

einem in der Schweiz, in Frankreich und in der Türkei insgesamt rund 1150 Mitarbeitende. Der Schweizer Anteil ist aber klein: Am Produktionsstandort in Einsiedeln sind es knapp 50 und am Hauptsitz in Reinach weniger als 10 Angestellte.

Genauere Zahlen zur Produktion im Werk in Einsiedeln gibt Process Point Service nicht heraus, PPS besttigt einzig, dass dort rund 1 Milliarde Kapseln pro Jahr hergestellt werden. (lb)